№ 290. 1831.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 13. December.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 30. November. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer machte Hr. Lachèze, Sohn, einen unter den gegenwärtigen Umständen äußerst wichtigen Vorschlag in Betreff der Abschaffung des Gesetzes vom 26. März 1831, die Personalsteuer betreffend. Nachdem er seinen Gesetzentwurf entwickelt hatte, wurde derselbe an die Budgetskommission gewiesen. „Die Kammer", sagt der Temps in dieser Beziehung, „that heute in einigen Minuten, was sie schon seit langer Zeit hätte thun sollen: sie beschäftigte sich mit der Klasse der Armen. Wir hoffen, die Kommission werde diesem Vorschlag die größte Aufmerksamkeit widmen; es handelt sich hier um eine Steuerumlegungsweise, welche die bereits von Abgaben erdrückte arbeitende Volksklasse betrifft, und welche in ganz Frankreich die lebhaftesten Klagen erregt."

Der Moniteur hat folgende offizielle Nachrichten aus Lyon: „Die Nachrichten aus Lyon lauten fortgesetzt befriedigend. Eine Depesche vom 27. stattet Bericht von dem glücklichen Einfluß ab, welchen die Ankündigung von der baldigen Ankunft des Kronprinzen auf alle Gemüther hervorgebracht. Bereits wurde von General Roguet die Wiederkehr der Truppen verlangt; dieselbe würde auch bereits stattgefunden haben, wenn man nicht vorher die Befehle des Prinzen hätte abwarten wollen. Eine andere Deputation hat sich zum Kronprinzen begeben. Die Ordnung, welche in der Stadt herrscht, ist der sichere Vorläufer einer baldigen gänzlichen Unterwerfung. Die von der Lokalobrigkeit vorgenommenen näheren Nachforschungen zeigen glücklicherweise, daß die Anzahl der bei diesen traurigen Unordnungen umgekommenen Opfer sehr übertrieben angegeben worden war. Man fährt fort, genaue Erkundigungen über alle Ereignisse einzuziehen. Eine vom Kriegsminister aus Trevoux vom 29. datirte telegraphische Depesche kündigt an, daß zu Lyon Alles ruhig sei. Alle Korrespondenzen bezeugen, daß jene Ereignisse auf keinem Punkte Frankreichs Nachahmung gefunden haben. Im Gegentheil brachten sie allerwärts die kräftigsten Versicherungen eines nie wankenden Eifers für die Erhaltung der Gesetze und der Ordnung hervor."

Ein Morgenblatt bemerkt, daß nach gestern eingelaufenen Nachrichten, den Vorbereitungen des Präfekten Dumolart gemäß, der Kronprinz bereits in Lyon einziehen konnte, wo Alles zu einer vollständigen Beruhigung vollkommen reif gewesen. Die Seidenarbeiter, bemerkt dazu die Gazette, haben, nach heute eingegangenen Nachrichten, den Marschall Soult wissen lassen, daß er in die Stadt kommen könne; derselbe habe es jedoch für gut befunden, diesem Verlangen noch nicht nachzukommen.

Der National theilt einen merkwürdigen Brief aus Lyon mit, wonach daselbst eine große Partei der Regierung mit eigenthümlicher Logik das Recht streitig zu machen scheint, den Aufruhr zu bestrafen. Sie urtheilt etwa so: „Man gehorcht dem Maire und dem Präfekten; die Unruhen hatten keinen politischen Grund; das Ansehen der Regierung ist also nicht kompromittirt. Es ist eine innere Lokalstreitigkeit, die sich auch innerlich, ohne höhere Einmischung, schlichten wird."

Seit einiger Zeit bemerkt man, wie Hr. Dupin sich vom System des Hrn. Perier losmacht und wie.

Hr. Odilon-Barrot sich von der Opposition des Hrn. Mauguin lossagt. Die HH. Dupin und Odilon-Barrot sind Freunde Ludwig Philipps. Sie bilden gewissermaßen, der Eine als Siegelbewahrer, der Andere als Minister des Innern, den Kern eines neuen Ministeriums, sobald Hr. Perier gänzlich aufgebraucht (usé) seyn wird, welches wahrscheinlich nicht lange mehr, nach einer Sitzung wie die vorgestrige, anstehen dürfte.

Man versichert, sagt der ministerielle Messager, daß der Preußische Botschafter, Hr. v. Werther, heute von seiner Regierung die Vollmachten zum Abschluß einer Konvention in Betreff der allgemeinen Entwaffnung erhalten habe. Aehnliche Vollmachten sind dem Kaiserl. Botschafter, Grafen Appony, zugegangen.

Ein Abendblatt berichtet, daß letzten Freitag ein Mordversuch gegen Donna Maria, Tochter Dom Pedro's, gemacht worden sei. Eine Kugel schlug durchs Fenster dicht neben ihr vorbei. Der Verbrecher ist noch unentdeckt.

Es ist erwiesen, berichtet der Temps, daß das dieser Tage weggenommene Pulver für die karlistische Partei nach der Vendee bestimmt war.

Lyon den 28. November. Heute wurde folgende Proklamation angeschlagen: „Lyoner! Leget die Trauer ab, und eure Feierkleider an. Se. Königl. Hoheit der Duc d'Orleans kommt in unsere Stadt. Dies ist der Regenbogen, der das Aufhören des Ungewitters verkündigt. Möchten die letzten Spuren eures schrecklichen Zwiespalts verschwinden, und euer einmüthiger Jubel demselben kund thun, daß ihr in euren verderblichen Verirrungen alle eure Liebe für die Dynastie bewahrt habt, zu deren Erhebung euer Muth beigetragen. Es lebe der König!!! Der Staatsrath, Präfekt des Rhonedepartements, Dumolart."

Die Redaktion des Precurseur macht zu dieser Proklamation folgende Bemerkungen: „Wir sind so frei, in der Proklamation des Hrn. Präfekten einiges Unziemliche zu finden. Erstlich sind wir den Trauertagen zu nahe, als daß wir Festkleider anlegen könnten. Der Duc d'Orleans, der in einer Stadt ankommt, wo Aller Augen voll Thränen sind, wolle an der Trauer dieser großen unglücklichen Stadt Theil nehmen. Zweitens fühlen wir uns nicht veranlaßt, unsere Liebe zur Dynastie an den Tag zu legen, da wir nicht Liebe zu ihr hegen, sondern ihr aus Vernunftgründen und unserm Interesse zugethan sind. Der Duc d'Orleans ist ein durch schöne, gediegene Eigenschaften ausgezeichneter junger Mann, der, heißt es, wahres Verdienst, umfassende Kenntnisse besitzt, und uns einen aufgeklärten König hoffen läßt; wir ziehen ihn daher dem Zögling eines ungeschickten Tharin weit vor. Mehrere seiner Jugendfreunde, die auch die unsrigen sind, hegen lebhafte Anhänglichkeit für ihn; wir hingegen, die wir nicht die Ehre haben, seine Schulgenossen zu seyn, können nicht gleiche Zuneigung zu ihm haben, deswegen wollen wir solche nicht bezeugen. Der amtlich geforderte Jubel endlich gefiel uns nicht, wenn wir das Unglück hätten, Prinz zu seyn. Uns dünkt, es wäre Zeit, von solchem Höflingsstyl abzukommen, der alle ächten Gefühle verfälscht und erkältet, der durch Schmeichelei die Restauration in einen Abgrund geführt. Hr. Dumolart, hat zu viel Verstand und Takt, als daß er nicht fühlte, daß die plumpen Komplimente, die, zum Beispiel dem Herzog von Angouleme die Ohren kitzelten, geeignet sind, einen jungen Mann, für welchen Bescheidenheit Pflicht und Zierde seines Alters ist, zu beleidigen.

Das Hauptquartier des Herzogs von Orleans und des Marschalls Soult wurde gestern nach Limmonest auf der Straße nach Villefranche, verlegt. Ein Theil der Truppen scheint über die Saone sezzen zu sollen. General Graf Morand, Platzkommandant von Besançon, der, heißt es, die Befehlshaberstelle von Lyon erhält, ist heute durch Bourg gereist; er begiebt sich nach dem Hauptquartier. Zahlreiche Truppen sind an der Saone angekommen, und haben sich in der Umgegend von Lyon gesammelt. Besançon sendet drei gerüstete Artillerie-Batterien (18 Stücke), nebst einem Bataillon vom 56sten Regt. 4 Schwadronen des Jägerregiments zu Besoul, und vier von dem zu Gray, sind unterwegs. Vermuthlich will man nur mit gewaltiger Macht in Lyon einrücken, um alle etwa noch vorhandenen Unruhkeime zu ersticken.

Artillerie-Troß und Feldgespann sind gestern um 2 Uhr von Dijon nach Chalons abgegangen. In letzterer Stadt nehmen sie alle Kanonen mit.

Zu Chalons ertönte, unter den Fenstern des Herzogs von Orleans und Marschalls Soult, wiederholt der Ruf: Weg mit den Ministern! Weg mit den Ordonnanzen!

Straßburg den 3. December. Die Nachricht von einer Empörung der Fabrikarbeiter im Ober-Elsasse, die sich hier schnell und allgemein verbreitete, hat sich zum Glück nicht bestätigt; jedoch ist die Gährung, das Glimmen des Feuers unter der Asche im Elsasse überhaupt unverkennbar. Man erschöpft sich in Vermuthungen, warum die Regierung den Marschall Mortier, Herzog von Treviso, als Oberbefehlshaber über unsere und die benachbarte Militairdivision hieher geschickt hat. Die Einen glauben, er sei mit außergewöhnlichen Vollmachten versehen im Falle des Ausbruchs einer Empörung; Andere, er sei hieher gesandt, um die Truppenbewegungen gegen Lyon zu unterstützen, denn der Truppen-Wechsel ist stark. Nach der Meinung Anderer ist ihm das Oberkommando über die Rheinarmee aufgetragen, in so ferne der Krieg im nächsten Frühjahr dennoch ausbrechen sollte, was man hier nach dem Benehmen des Königs von Holland und aus andern Lokalmerkmalen immer noch für wahrschein-

lich hält. — Auch hier, so wie in ganz Frankreich, hat die neue Mobiliar- und Kopfsteuer alle Gemüther höchst aufgereizt. Die Abgaben haben eine Höhe erreicht, die besonders bei der Theurung der Lebensmittel, der rauhen Jahreszeit, dem Mangel an Erwerb kaum zu erschwingen sind. Wer z. B. von einem einstöckigen Häuschen 98 Fr. jährlich geben mußte, von dem werden nun auch 48 Fr. für Mobiliar- und Kopfsteuer dazu begehrt, in Allem also 146 Fr. Auch macht man keinen Unterschied, ob die Häuser frei oder hypothekarisch verpfändet sind, so daß Mancher an Kapitalzins und Abgaben mehr zu zahlen hat, als sein Eigenthum einträgt.

Schweiz.

Genf den 24. November. In dem Aine-Departement bereitet sich alles vor, um gegen die Lyoner Aufrührer zu marschiren; der Geist der Bewohner ist vortrefflich und der Präfekt scheint eine große Thätigkeit zu entwickeln. Man müßte blind seyn, wenn man nicht seit einiger Zeit bemerken wollte, daß eine Karlistenbewegung in Lyon und dem mittäglichen Frankreich vorbereitet würde; nie sahen die Gesichter der Ausgewanderten freudiger aus, nie war ihre Sprache so muthvoll, ja sogar drohend, nie ihre Korrespondenz thätiger; wenn diese Bewegung sich nur einige Zeit erhält, so werden wir bald eine Bourbonen Legion aus geflüchteten Franzosen und aus Schweizern, die in Französischen Diensten waren, erscheinen sehen. In Savoyen und dem Jura sind heimliche Waffenniederlagen, in Freiburg und dem Waliserlande werden die Pläne geschmiedet.

(Frkf. O. P. A. Zeit.)

Königreich Polen.

Von der Polnischen Grenze den 15. Nov. Was die Militärs der unteren Grade und die gemeinen Soldaten von den auf das Oesterreichische Gebiet übergetretenen Polnischen Corps betrifft, so soll die Oesterreichische Regierung sich geneigt bezeigen, denjenigen von ihnen, die nicht in ihre Heimath zurückkehren wollen, Kronländereien in den Deutschen Provinzen der Monarchie anzuweisen, und sie somit als freie Bauern aufzunehmen. Uebrigens hat der Oesterreichische Truppen-Cordon in Gallizien kürzlich wieder neue Verstärkungen erhalten, was zu mancherlei Gerüchten Anlaß giebt.

Es heißt, daß die provisorische Regierung im Königreiche Polen bis zur völligen Anordnung der Europäischen Angelegenheiten, namentlich aber der Französischen fortbestehen, soll. Es benehmen sich die Russen zur Zufriedenheit der Einwohner des Königreichs Polen.

Ueber Krukowiecki, sagt der Hamb. Corresp., erfährt man Folgendes: Er kam zum Feldmarschall Paskiewicz; dieser redete ihn folgendermaßen an: „Sie sind ein Schwindler! was haben Sie uns genützt? wir haben 25,000 (?) Mann bei dem Sturme von Warschau verloren, und wo ist die Armee, die nach Ihrem Versprechen capituliren sollte, wo sind die Regierungs-Mitglieder? Machen Sie sich bereit nach Moskau zu gehen, um sich dort erst vor der Purifications-Commission über alle ihre Handlungen zu rechtfertigen.“ Krukowiecki soll bereits nach Moskau abgeführt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Georg Osbaldeston, der seltene Reiter, dessen merkwürdige Wette wir in einer unserer letzten Nummern erwähnten, hat in einem Londoner Blatte eine Ausforderung an die Brittischen Jagd- und Pferdefreunde erlassen, die in der That an Kühnheit Alles, was in diesem Fache wohl schon geleistet worden ist, weit überbietet. Mit Naivetät sagt Herr Osbaldeston in seinem Schreiben selbst, daß etwas der Art in der Geschichte der Jagdwelt unerhört und wirklich kaum zu glauben sei. „Ich fordere jeden Mann in der Welt, welches Alters er auch sei, der meine Schwere hat oder das Fehlende an Gewicht mit sich führt, heraus, jede Entfernung zwischen 200 und 500 (Englische) Meilen mit mir um die Wette zu reiten und setze als Preis der Wette 20,000, oder für eine Wette von 200 bis 250 Meilen 10,000 Pfd. Sterl. — Auch wette ich 10,000 gegen 3000, oder 20,000 gegen 6000 Pfund, daß ich 200 Meilen in 8 Stunden reiten will, was — wie man zugeben wird, für einen Mann von 11 Stein Schwere ein wunderbares und, ich möchte sagen, unmögliches Unternehmen ist.“

Innerhalb St. Petersburg an der Wiburger Straße befindet sich ein großer sumpfiger verwilderter Platz, welcher dem neuen Forstinstitut gehört. Es werden jetzt Kanäle angelegt, um den Platz auszutrocknen, hernach wird er in Viertel abgetheilt, mit Wegen durchschnitten und an Privatpersonen zur Anlage von Gärten oder Wohnhäusern ꝛc. in öffentlichen Auktionen parthieweise verkauft werden.

Neulich ging Dr. Debel (Saphir) in München an einem Brunnen vorüber, an dem fünf Dienstmägde Strümpfe und Beinkleider wuschen. „Sehen Sie,“ sagte er zu einem Freunde, „hier ist die Konferenz der fünf Mächte (Mägde), welche die Angelegenheiten der Niederlande ins Reine bringen wollen.“

Für eine arme moralische Person, die das Unglück gehabt, ohne Daseyn zur Welt zu kommen, und sogleich eine Reise um und durch die Welt, zu Wasser und zu Lande, machen zu müssen, bei dieser Gelegenheit aber zuerst in Königsberg um Alles gebracht worden ist, ja um sich selbst (was moralischen Personen am meisten begegnen kann); sodann aus dem Königreich Hannover vor ihrer Ankunft verbannt, in Wien aber an den Pranger gestellt worden ist; für diese Arme, die, unglücklicher als der gute Peter Schlemiel, nicht blos den Schatten, ohne welchen

man nicht respektirt durch die Welt kommen kann, verloren, sondern auch keinen Leib zu verlieren hatte —; für diese arme, unselige, unleibliche und unschattige Person werden jetzt in einer großen deutschen Hauptstadt Beiträge gesammelt, um sie wieder mit einigem Schatten zu versehen. Man hofft ihn aus einigen Dintenfiguren (jemehr jedoch, desto besser), vorzüglich wenn sie von Aerzten gezeichnet sind, zu Stande zu bringen. — Es ist die Contagiosität der Cholera, für welche gesammelt werden soll; die Gaben bestehen lediglich in Unterschriften; wer zu diesem Werke beitragen will, muß Arzt seyn, ein wenig Dinte haben und seinen Namen schreiben können.

Cholera.

In der Residenzstadt Berlin waren an der Cholera bis zum 10. December Mittags in Summa erkrankt 2229, genesen 816, gestorben 1406, Bestand geblieben 7; darunter sind vom Militair ererkrankt 35, genesen 18, gestorben 17.

In Potsdam sind seit dem 18. November keine neue Krankheitsfälle an der Cholera vorgekommen.

In Königsberg waren an der Cholera bis zum 8. Dezember in Summa erkrankt 2205, genesen 864, gestorben 1319, Bestand gebl. 22.

In Breslau waren an der Cholera bis zum 9. December in Summa erkrankt 1297, genesen 578, gestorben 684, Bestand gebl. 35; darunter vom Militair erkrankt 36, genesen 22, Bestand gebl. 14.

Bekanntmachung.

Höheren Bestimmungen zufolge sollen am 20sten und 21sten d. Mts. 60 — 100 Stück, für den Königlichen Dienst entbehrlich gewordene, Train-Pferde im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Kauflustige werden demnach hierdurch eingeladen, sich an den gedachten beiden Tagen Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Wilhelmsplatze einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Der Erwerber eines Pferdes hat eine Halfter, Trense oder einen Strick mit zur Stelle zu bringen, da der Train nur das nackte Pferd übergeben kann.

Posen den 10. Dezember 1831.

Königliche Intendantur des fünften Armee-Corps.

v. Bünting.

Bekanntmachung.

Der Branntweinbrenner Fabisch Heppner aus Jaraczewo und die Taube Stein aus Schroda haben vor ihrer Verehelichung mittelst Vertrages vom 30sten November a. c. die eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen, welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Schrim den 1. December 1831.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Publicandum.

Der auf den 14ten December a. c. in Linde zum Verkauf mehrerer Inventarien-Gegenstände und anderer Geräthschaften anberaumte Termin ist einstweilen aufgehoben.

Buk den 9 December 1831.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Heu-Auktion auf der Dom-Wiese hier.

Freitag den 16ten December c. Vormittag 11 Uhr werde ich eine bedeutende Parthie Heu meistbietend versteigern.

Ahlgreen,
Königl. Aukt. Comm.

Börse von Berlin.

Den 10. December 1831.	Zins-Fufs.	Preufs. Cour. Briefe	Preufs. Cour. Geld.
Staats - Schuldscheine	4	94	$93\frac{2}{3}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	$100\frac{3}{8}$	100
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	89	$88\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	93	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	93	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	$95\frac{3}{4}$	—
Königsberger dito	4	94	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	94
Danz. dito v. in T.	—	$35\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	97	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{7}{8}$
Ostpreussische dito	4	—	99
Pommersche dito	4	$105\frac{3}{8}$	—
Kur- und Neumärkische dito	4	$105\frac{5}{8}$	—
Schlesische dito	4	—	105 [illegible]
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	59	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	18
Neue dito	—	$19\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Disconto	—	3	4
Posen den 12. December 1831.			
Posener Stadt-Obligationen	4	—	96